

Der Inder steht vor einem ganz anderen Falle als der europäische Theosoph, wenn er über den Gottesbegriff befragt wird. Er bezeichnet das Höchste als Brahman, oder er spricht garnicht darüber. Bei uns ist durch Jahrhunderte hindurch weniger das innere mystische Erleben gepflegt worden, sondern mehr das abstrakte Denken. Die heutige Menschheit ist so wenig gewohnt, an die Zwischenstufen zwischen dem Menschen und dem höchsten Gott zu denken, dass der moderne Mensch sich diese nicht leicht vorstellen kann. Die Mystiker erkannten Mittelwesen zwischen dem Menschen und der höchsten Gottheit. Cherubime, Seraphime, Throne, Gewalten, Erzengel, Engel usw. Man hat sich früher bemüht, solche zu erkennen. Zuerst wollte man die Wesen kennen lernen, die über den Menschen stehen,

Auf dem physischen Plan treten wir schon in Beziehung zu Wesen, die nicht auf dem physischen Plan leben, sondern auf dem Astral- oder Mental-Plan. Der Mensch lebt auf diesen drei Planen. Es gibt aber Wesen, die nicht auf den physischen Plan heruntersteigen; andere, die nicht einmal auf den Astral-Plan heruntersteigen, sondern nur auf dem Mentalplan verweilen; so z.B. die Devas, die Götter der Inder. - Der Mystiker, der von diesen Wesenheiten einen Begriff bekommt, wird sich keinen Begriff vom höchsten, alleinigen Gott machen wollen, wenn er nicht stufenweise aufsteigt. Der Europäer von heute kennt diese Stufenfolge nicht mehr.

Was ist das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen? Wie kommt es, dass die Gottheit den Menschen geschaffen hat, dass die Welt sich erst nach und nach entwickelt hat? Solche Fragen beschäftigen den europäischen Denker. Diese Fragen sind äusserst schwer zu beantworten.



Um sich über diese Fragen etwas aufklären zu können, dazu gehört wenigstens etwas von dem, was man "Yoga" nennt, die "innere Entwicklung". In den alten Mysterien musste man zu diesem Zweck durch die Katharsis hindurchgehen. Da wurde dem Schüler gesagt: "Du kannst dich erst dann über die Unsterblichkeit der Seele unterrichten, wenn du kein Verlangen nach Unsterblichkeit mehr hast." Dies wurde in den alten Mysterien gelehrt. Der Mensch muss diesen Fragen so gegenüber stehen wie den Fragen der Mathematik gegenüber. Dabei spricht die Leidenschaft, das Gefühl nicht mit. Darum unterscheidet der Mensch da ganz objektiv. Wir müssen uns allen Fragen gegenüber, auch den höchsten, eine Leidenschaftslosigkeit aneignen. Wenn die Begierde in diesen Fragen nicht mitsprechen würde, dann würde Uebereinstimmung herrschen, auch in solchen Fragen <sup>wie</sup> über den Gottesbegriff.

Der Pythagoräer verlangte von seinen Schülern zuerst die Katharsis. Das war auch bei der Gnosis so. Die Gnostiker nannten ihre Lehren über diese Fragen Mathesis. Die gnostische Lehre über diese Fragen hiess Mathesis, weil sie leidenschaftslos war wie die Mathematik. Immer mehr muss die Leidenschaft schwinden, immer ruhiger muss die Seele werden, um diese Fragen in der rechten Weise zu behandeln. Dann fragt der Mensch vor allem danach, wie das Göttliche zur Welt selbst steht.

Wenn wir zurückgehen in der Zeit, von unserem Standpunkt aus, wollen wir sehen, ob wir göttlichen Wesen begegnen. Vor uns entstanden drei Reiche, Mineral-, Pflanzen- und Tierreich. Der Mensch hat alle Eigenschaften dieser drei Reiche in sich. Er hat die Gesetze des Mineralreiches in sich. Er ist ein physisch-chemisches Laboratorium. Das ist seine mineralische Natur. - Er besitzt Leben und die Kraft zu wachsen und sich fortzupflanzen. Das ist seine pflanz-



liche Natur. - Ferner besitzt er eine tierische Natur, denn er hat Empfindung. Er kann z.B. einen Stoss von aussen in seinem Inneren empfinden.

Wie ist der Mensch dazu gekommen, die 4 Reiche in sich zu schliessen? Er hat sich auf Kosten der anderen Reiche zu seinem jetzigen Standpunkt entwickelt. Bevor der Mensch Mensch wurde, hatte er die drei anderen Reiche in sich. Da waren alle Mineralien, alle Pflanzen, alle Tiere noch vollkommener, als sie heute sind.- Wir können das an einem Beispiel klar machen. Eine Flüssigkeit, die aus 4 Flüssigkeiten zusammengesetzt ist, hat dadurch bestimmte Eigenschaften, wir ziehen nun eine Flüssigkeit als Essenz heraus. So ist der Mensch als Essenz aus den anderen Reichen herausgezogen worden. Sein Höhersteigen ist erkauft mit einem Tiefersteigen der anderen Reiche. -

Gehen wir noch weiter zurück. Da ist das Tierreich noch nicht heraus. Aber das Mineralreich und das Pflanzenreich sind noch vollkommener als später. Das Tierreich war noch nicht als Essenz herausgezogen. Es hat sich erst auf Kosten des Mineralreiches und des Pflanzenreiches entwickelt. So geht es weiter zurück bis zu einem Zeitpunkt, wo das Mineralreich noch das Pflanzen-, Tier- und Menschen-Reich in sich hatte. Man muss das auch gefühlsmässig erkennen; dann versteht man erst das Mitleid mit allen Wesen. Der Theosoph sagt sich: "Dieses Tier habe ich auf meinem eigenen Wege zurückgelassen, damit ich mich entwickeln konnte; auf Kosten der anderen Wesen habe ich mich entwickelt." Daher muss das Mitgefühl entstehen durch solche Erkenntnisse.

So geht es auch im Menschenreich. Wenn sich ein Heiliger entwickeln soll, so müssen so und so viele heruntergestossen werden in die Dek-



denz. Für jeden Heiligen sind mehrere Verbrecher in der Welt. Wenn es nur einen Mittelzustand gäbe, so gäbe es keine Entwicklung. Die Entwicklung ist ein Herausholen aus dem früheren Zustande. Unsere jetzige Entwicklung besteht darin, dass der Mensch die Welt mit seinem Verstande bearbeitet. Alles, was er tut, dient dazu, das Mineralreich zu bearbeiten. Sei es nun durch Maschinenbau, oder dadurch, dass einer eine Grube gräbt usw. Immer neue Kräfte werden entdeckt, wodurch das Mineralreich bearbeitet wird. Der Künstler arbeitet den Geist in das Mineralreich hinein. Er fügt zu neuen Gebilden zusammen, was im Mineralreich lebt. Leben können wir durch den Geist noch keinem Wesen einverleiben; aber der Mensch arbeitet im Mineralreich formend durch seinen Geist. Er hat das Mineralreich abgestossen, damit er später Stoff zum Verarbeiten hätte. Nun durchdringt er das Mineralreich mit seinem Geist. Er wird es dadurch erlösen. Er macht dadurch wieder gut, was er damals verbrochen hat. Allmählich wird das ganze Mineralreich im Geist aufgelöst sein, verarbeitet sein. Es wird eine Absorption des Mineralreichs durch den Geist herbeigeführt. So wird im ersten Zyklus ein Reich abgestossen, das Mineralreich, welches im vierten Zyklus wieder verarbeitet wird. Im zweiten Zyklus wird das Pflanzenreich abgestossen, welches im fünften Zyklus absorbiert wird. Das Tierreich wurde im dritten Zyklus abgestossen und wird im sechsten Zyklus aufgenommen werden. Im siebenten Zyklus wird der Mensch das Menschenreich erlösen.

Auf diese Weise geschieht auch die Entwicklung im Kleinen. Wenn ein Heiliger sich entwickelt, werden andere Menschen heruntergestossen. Dadurch aber, dass er vorausseilt, kann er nachher die anderen nachholen, erlösen. Dadurch gibt es Leben und Entwicklung. Dieses



Bewusstsein muss den Menschen mit jenem allumströmenden Mitleid mit der Welt erfüllen. Er soll niemals sich einen höheren Entwicklungsdrang aneignen wollen, ohne damit anderen helfen zu wollen. Wir müssen die untergeordneten Wesen erlösen. Wir sind verpflichtet zu leben, um diese Wesen zu erlösen; denn wir haben unsere ganze Entwicklung auf Kosten der übrigen Welt gemacht. Alles ist herausgequollen, abgestossen von einem Anderen, damit das Andere sich höher entwickeln kann.

Wenn wir zurückkehren in der Entwicklung, ehe die verschiedenen Reiche abgestossen wurden, finden wir geistige Wesenheiten. Auch das Mineralreich, wie es anfangs war, ehe Pflanzen-, Tier- und Menschenreich sich herausentwickelten, ist vorher als etwas Anderes abgestossen worden. Da kommt man zu einem Gegensatz zwischen der physischen und geistigen Welt, die dadurch, dass sie sich höher entwickelte, das Mineralreich abgestossen hat. Die geistigen Wesenheiten haben Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschen-Reich heruntergestossen, damit sie sich höher entwickeln konnten. Dann wurden sie unsere Führer und schöpferischen Geister. Das ist der arupische Gegensatz zwischen der physischen und der geistigen Welt, oder zwischen der irdischen und der göttlichen Welt.

Wenn wir zurückgehen, kommen wir zu einem Gott, der ganz vollkommen war, und wir fragen hier in Europa, warum diese Gottheit die Welt erschaffen und etwas von sich abgesondert hat.

Wenn wir den Entschluss fassen/würden, jeden einzelnen Gedanken ebenso vollkommen zu machen, wie wir selber sind, so würde das bedeuten, dass wir einen ersten freien Entschluss fassen, nämlich unsere Vollkommenheit auf jeden unseren Gedanken zu übertragen. Aehnlich war der Anfang des Wirkens der Gottheit. Die Gottheit fasste den Ent-



schluss, ein jedes Glied in seinem eigenen Inhalte vollkommen zu machen, wie sie selbst ist. Das kann sie nur dadurch, dass sie einem Teil der Glieder die Entwicklungsmöglichkeit gibt. Diese können nur vollkommen werden dadurch, dass sie sich selbst allmählich vollkommen machen, so vollkommen, wie die Gottheit selbst ist. Das bedingt notwendig, dass einige Glieder sich auf Kosten der anderen entwickeln. Wenn ein einziges Glied der Gottheit sich so vollkommen machte, wie die Gottheit selbst ist, dann würde dieses Glied die ganze Gottheit ausfüllen. -- Sollte dies plötzlich in einem Augenblick geschehen, so könnte es nur auf Kosten der Vernichtung aller anderer Glieder das erlangen. Nur die langsame Entwicklung macht es möglich, dass das einzelne Glied sich allmählich vollkommen heraushebt.

Das kann man auch im Seelenleben beobachten. Wenn wir einen Gedanken fassen, treten alle anderen Gedanken in den Schoß des Unbewussten zurück. Eine wirkliche Entwicklung ist nur möglich in der Zeit. Wenn ein einzelnes Glied aus dem Schoß der Gottheit heraustrat, so musste dafür ein anderes zurücktreten und unvollkommener werden, als es früher im Schoß der Gottheit selbst war.

Damit entstand der Unterschied zwischen dem Guten und dem Bösen. Es ist nicht möglich, dass ein Gutes entsteht, ohne dass sein Widerpart, das Böse, auch entsteht. Das Gute hat sich auf Kosten des Bösen entwickelt. Ein Teil aus der Gottheit sollte sich zur Vollkommenheit entwickeln; daher wurde ein anderer Teil zurückgestossen. Das Vorgeschnittene muss das Zurückgebliebene fortwährend nachholen. Ursprünglich fand sich das Hervortreten einzelner, dementsprechend das Zurückstossen anderer, die dann nachgeholt wurden.

Ueber der Menschheit standen höhere geistige Wesenheiten, die



sich auf Kosten anderer entwickelt hatten. Diese Wesenheiten, die höher stehen, holen diejenigen, die tiefer stehen, nach. So ist das Böse in der Welt entstanden, dasjenige, was gerade uns die Möglichkeit gibt, höhere Vollkommenheit zu erlangen. Indem wir das Böse in das Gute verwandeln, schaffen wir Entwicklung. Es gibt sonst keine Möglichkeit, jedes einzelne Glied der Gottheit selbst ähnlich zu machen.

Uns darf nicht einfallen, mit irgend einer Kraft, die wir haben, die Gottheit umfassen zu wollen. Unser menschlicher Verstand ist nicht das Höchste in uns; er ist ausgesondert worden, damit andre, höhere Fähigkeiten sich entwickeln konnten. Er ist ausgeschieden von oben herunter und soll von anderen Fähigkeiten nachgeholt werden. Immer wieder wird er aufsteigen.

Wir leben in der Gottheit und entwickeln uns zur Gottheit hin. Die Wesen werden immer wieder nachgeholt und zu höheren Stufen hinaufgeführt. Wir wollen nicht mit dem Verstand die Gottheit umspannen. Unsere Meinung von der Gottheit muss in eine immer höhere Meinung übergehen. Die Wahrheit kann nicht als begrenztes Vorstellungsgebiet gefasst werden. Die Wahrheit ist eine lebende Wahrheit. Ich lebe in der Gottheit; aber ich kann die Gottheit nur begreifen, soweit ich sie wahrnehmen kann, nicht über das Wahrgenommene hinaus.

Die Entwicklung soll stattfinden, weil Gott in unendlicher Liebe alle seine einzelnen Glieder so vollkommen hat machen wollen, wie er selbst ist. Es war ein freier Entschluss, keine Notwendigkeit; es war ein Opfer. Dadurch haben wir eine Entwicklung der einzelnen Glieder der Gottheit zur Gottähnlichkeit. Durch ihr Werk kommt das, was als Möglichkeit der Vollkommenheit in ihr liegt, zum Vorschein-

-----